



Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie herzlichen Dank für alle Glückwünsche, Begegnungen, guten Worte – nicht zuletzt auch für die hilfreichen Spenden – zu unserem Stiftungsjubiläum am 1. Januar. Es war ein schönes Fest, und in dieser Revista blicken wir in einer kleinen Presseschau noch einmal zurück.

Rückblick und Ausblick dominieren in diesem Heft. Unser Blick geht in die lutherische Kirche in El Salvador. Hier will sich der langjährige Bischof Dr. Medardo Gómez zurückziehen. Das bedeutet einen Einschnitt im Leben aller CILCA-Kirchen, denn Bischof Gómez ist der Spiritus Rector der zentral-amerikanischen Lutheraner. Im Oktober findet die Wahl eines Nachfolgers/einer Nachfolgerin statt. Auf unserem Bild sehen wir Medardo Gómez mit seiner Ehefrau Abelina umgeben von StipendiatInnen aus El Salvador mit ihrer Mentorin Guadalupe Cortez.

Auch für unsere Stiftungsarbeit bedeutet dieser Wechsel einen Einschnitt, hat doch Bischof Gómez den Aufbau unserer Stiftung in all den Jahren begleitet und ihr in Zentralamerika Rückhalt gegeben. Die Revista bereicherte er mit vielen Artikeln. Auf der Rückseite dieser Ausgabe lesen Sie seine Reflexion über das „Subversive Kreuz“ aus der „Catedral La Resurrección“ in San Salvador, das vor 35 Jahren zu einem Symbol des Glaubens in der Kirche geworden ist. Im Jahr der Ermordung der Jesuitenpatres in El Salvador (1989) diente es der Junta zur Anklage gegen die Kirche des Volkes. So wurde es auch zu einem Sinnbild der „Theologie des Lebens“ von Medardo Gómez.

Mit 18 StipendiatInnen ist El Salvador nach wie vor in unserer Stiftungsarbeit am stärksten vertreten. Aber die anderen



Foto: ILS (Iglesia luterana de El Salvador)

StipendiatInnen aus El Salvador mit Bischof Dr. Medardo Gómez Soto, seiner Frau Revda. Abelina Centeno de Gómez und Mentorin Revda. Guadalupe Cortez

Länder holen – wie Sie der Darstellung auf Seite 3 entnehmen können – stark auf. Den Berichten der jungen Leute entnehmen wir, dass die Corona-Pandemie alle zurückgeworfen hat. Die armen Staaten des Isthmus konnten die Einschränkungen im Präsenzunterricht vor allem auf dem flachen Land und in den Armenvierteln wenig ausgleichen. Dennoch haben sechs StipendiatInnen im vergangenen Jahr die Schule bzw. das Studium abgeschlossen. Eine von ihnen, Nayeli, trat unmittelbar nach ihrem Lizentiat in Medizintechnologie ein Freiwilligenjahr in Nürnberg an. Wir haben sie zu unserem Sommerfest eingeladen, um über die Situation der Jugendlichen in Zentralamerika zu berichten. Auch spricht Simon Döbrich über seine Erfahrungen als Auslandsvikar in Nicaragua.

Wechsel gab es nicht zuletzt in der Leitung der zentralamerikanischen Kirchen-

gemeinschaft sowie in der lutherischen Kirche in Costa Rica. Wir hoffen, dass dort auch die Stipendienarbeit wieder aufgenommen wird, die zwischen den Wahlen etwas brachlag. Wir sind darauf angewiesen, dass erfahrene MentorInnen vor Ort an der Betreuung der StipendiatInnen mitwirken. Sie begleiten die jungen Menschen in ihrer Ausbildung und helfen zu erfolgreichen Abschlüssen. Aber auch unsere Hilfe ist wichtig. So bitten wir Sie wieder herzlich um Ihre Spende für die Stipendienarbeit in diesem Jahr. Für jeden mit Erfolg aus der Förderung Ausgeschiedenen stehen neue BewerberInnen an, die einen Ausbildungsweg gehen wollen. Die Nachfrage nach einem Stipendium ist in Zentralamerika weiterhin sehr groß.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Pfingstfest, geisterfüllte, glückliche Tage und kräftige Impulse für die Sommerzeit

Ihr

Wolfgang Döbrich

Einladung

Unser Sommerfest am 9. Juni, 9.30 - 15 Uhr, bringt wieder Informationen aus Zentralamerika. Pfr. Simon Döbrich, Starnberg hält einen Rückblick auf seine Zeit in Managua. Ergänzt wird er durch Lic. Nayeli Martinez (siehe S.4). Wir beginnen um 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst. Für die musikalische Gestaltung des Festes sorgt wieder Dr. Tito Gómez, Nürnberg, mit seinen Musikern. Dazu laden wir Sie herzlich nach Pöcking (Pixisstr. 2) ein. Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung.

Inhalt

Editorial	1
Eine Jugend in Zentralamerika	2
StipendiatInnen	3
Infos aus Zentralamerika	8
Presseschau	9
Mission EineWelt	10
Büchertipps	12
Kurz gemeldet	13
Stiftungsleben	15
Letzte Seite	16

Eine Jugend in Honduras

Mein Name ist Alicia Elizabeth Pagoaga Rodríguez, und ich bin 24 Jahre alt. Ich lebe mit meinen Eltern, meiner Großmutter und meinem Bruder in der Stadt Tegucigalpa in Honduras. Solange ich denken kann, ist mein Leben eng mit der lutherischen Kirche La Resurrección verbunden.

Seit meiner Kindheit habe ich aktiv an verschiedenen kirchlichen Aktivitäten teilgenommen, darunter an der Sonntagsschule, an Jugendgruppen und an allgemeinen Gottesdiensten. Dort entdeckte ich



Alicia Elizabeth



... als Gitarristin im Gottesdienst

meine Leidenschaft für die Musik, und dank eines Jugendprojekts lernte ich Gitarre spielen und entwickelte auch meine gesanglichen Fähigkeiten. Heute habe ich die Ehre, in meiner Gemeinde für die Musik zuständig zu sein. Meine ersten Schuljahre verbrachte ich an der Monsignore Ernesto Fiallos Schule Nr. 2, wo ich von 2006 bis 2011 die Grundschule besuchte und meine 1. bis 6. Klasse erfolgreich abschloss. Von 2012 bis 2016 setzte ich meine Sekundarschulausbildung am Instituto de San Francisco fort und entschied mich für ein geisteswissenschaftliches Abitur, an das ich mich aufgrund der gemachten Erfahrungen und des erworbenen Wissens gerne erinnere. Mein akademischer Weg führte mich an die Katholische Universität von Honduras, wo ich derzeit einen Abschluss in Krankenpflege mache. Es waren

Es waren sechs Jahre harter Arbeit und Hingabe, in denen ich mich Herausforderungen stellte, aber auch meine Leidenschaft, anderen zu helfen, ausleben konnte.

sechs Jahre harter Arbeit und Hingabe, in denen ich mich Herausforderungen stellte, aber auch meine Leidenschaft, anderen zu helfen, ausleben konnte. Ich habe meinen akademischen Lehrplan mit 75 Kursen abgeschlossen und sechs Praktika in verschiedenen Bereichen der Krankenpflege absolviert, von der Kinderheilkunde bis zur inneren Medizin, unter anderem in Einrichtungen wie dem Maria Hospital, dem San Felipe General Hospital und dem National Cardiopulmonary Institute TORAX.

Zurzeit leiste ich meinen Sozialdienst im Nationalen Herz-Lungen-Institut TORAX, und zwar auf der Station für Infektionskrankheiten, eine Erfahrung, die es mir ermöglicht hat, mein Wissen in einem praktischen Umfeld anzuwenden und zur Patientenversorgung beizutragen. Ich möchte Gott, meiner Mutter, meiner Großmutter, der Lutherischen Christlichen Kirche von Honduras und der Annette-und-Wolfgang-Döbrich-Stiftung für ihre ständige Unterstützung danken, die mir von der siebten Klasse an bis heute ein Stipendium gewährt hat. Doch trotz meiner persönlichen Erfolge kann ich die schwierige Situation in unserem Land nicht ignorieren. Mangel an

Arbeitsplätzen, begrenzter Zugang zu höherer Bildung und andere Probleme wie Armut und Unsicherheit haben viele junge Menschen dazu gebracht, auf der Suche nach Möglichkeiten auszuwandern. Es ist bedauerlich, dass die Politik zuweilen eine entscheidende Rolle bei der Verteilung von Arbeitsplätzen spielt und die Bemühungen und Verdienste derjenigen, die sich eine bessere Zukunft aufbauen wollen, außer Acht lässt.

Trotz aller Herausforderungen engagiere ich mich weiterhin für mein Land und meine Gemeinschaft und versuche, so viel



...als Krankenschwester in der Geburtsstation

wie möglich zu einem positiven Wandel beizutragen. Ich glaube fest an die Kraft von Bildung und Teamwork, um Widerigkeiten zu überwinden, und ich werde weiterhin für eine wohlhabendere und gerechtere Zukunft für alle Honduraner kämpfen. ✂



...zusammen mit KollegInnen in der Pädiatrie

Alle Fotos: Alicia Pagoaga

Stipendiatinnen & Stipendiaten

Costa Rica

<i>Lilibeth</i>	<i>Betriebswirtschaft</i>
<i>Deimer</i>	<i>Lehramt</i>
<i>Nicole</i>	<i>Schulabschluss</i>
<i>Naidelyn</i>	<i>Erziehungswissenschaft</i>
<i>Joselyn</i>	<i>Schulabschluss</i>
<i>Erika</i>	<i>Sonderpädagogik</i>
<i>Jeymy</i>	<i>Schulabschluss</i>
<i>José</i>	<i>Schulabschluss</i>
<i>Madyson</i>	<i>Schulabschluss</i>



Honduras

Alicia	Krankenpflege
Ailyn	Schulabschluss
Antonio	Schulabschluss
Angeles	Schulabschluss
Sury	Schulabschluss
Astrid	Schulabschluss
Stepp	Schulabschluss
Giancarlo	Schulabschluss
Leonela	Schulabschluss
Carmen	Fachabitur Finanzwesen
Genesis	Naturwissenschaftlerin
Geremy	Schulabschluss
Helen	Fachabitur Finanzwesen
Ángel	<i>Schulabschluss</i>
Cesar	<i>Schulabschluss</i>
Eduardo	<i>Schulabschluss</i>
Estefany	<i>Schulabschluss</i>
Mauricio	<i>Schulabschluss</i>
Nathalie	<i>Schulabschluss</i>
Norma	<i>Schulabschluss</i>



El Salvador

Carlos	Informatik
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Fernando	Kommunikationswissenschaft
Saira	Bachillerato Bilingue
Cynthia	Schulabschluss
Heysel	Schulabschluss
Paulo	Schulabschluss
Kenia	Schulabschluss
Marvin	Jura
Diego	Schulabschluss
José Elias	Informatik
Johanna	Krankenpflege
Emerson	Schulabschluss
Reina	Schulabschluss
Oneyda	Englisch
Juber	Schulabschluss
Ángel	<i>Krankenpflegetechnik</i>



Guatemala

<i>Adelayda</i>	<i>Betriebswirtschaft</i>
<i>Micaela</i>	<i>Pädagogik</i>



Nicaragua

Jonathan	Betriebswirtschaftslehre
Indira	Englisch
Ken	Buchhaltung
Roniel	Buchhaltung
Reddyn	Automechanik
Engel	Schulabschluss
Maurianis	Schulabschluss
Javier	Schulabschluss
Angeles	Medizintechnik
Darling	Medizintechnik
Wilmer	<i>Betriebswirtschaft</i>
Junith	<i>Schulabschluss</i>



Stipendiaten 2024

Die Stipendientabelle bedarf einer Lesehilfe. Statt der Sternchen, die auf neue StipendiatInnen und Sternstunden-Kinder aufmerksam machten, finden Sie Namen in kursiver Schrift. Wir konnten auf unserer Gremiensitzung im Februar nur die 40 bisherigen StipendiatInnen, die einen Verlängerungsantrag stellten, mit Stiftungsmitteln (Spenden und Zinsen) in die Förderung aufnehmen.

In der Partnerkirche in Costa Rica (ILCO) gab es Konflikte zwischen zwei Flügeln, die mittlerweile auf einer Asamblea General eine Lösung fanden. Für unsere Stiftungsarbeit bedeutete dies, dass keine Seite sich zunächst für die Abrechnung der Stipendien 2023 zuständig wusste. Ohne Abrechnung aber kann im neuen Jahr nicht geplant werden, schon gar nicht in der Zusammenarbeit mit der Benefiz-Aktion „Sternstunden“. Andererseits mussten die Stipendiaten der anderen Kirchen mit Beginn des Ausbildungsjahres 2024 wissen, ob sie mit weiterer

Unterstützung rechnen dürfen. Sobald wir die Unterlagen aus Costa Rica und eine Zusage der Sternstunden haben, können wir Neuanträge sowie Anträge aus Costa Rica bearbeiten.

Die Stipendiatenseiten haben diesmal eine andere Gewichtung. Wir gratulieren zunächst den AbsolventInnen. Dann bringen wir wieder Zwischenberichte über den Ausbildungsweg einiger StipendiatInnen. Vor allem aber hat die Rubrik „Was ist aus ihnen geworden“ größeres Gewicht. Hier kontaktieren wir ehemalige StipendiatInnen und berichten über ihr Berufsleben. Es ist Ziel unserer Stiftung, jungen Leuten zu Ausbildung und Arbeit zu verhelfen. Dass wir hier Erfolge vorstellen können, bedeutet auch großen Dank für Ihre Spenden.

Wolfgang Döbrich

Betreuung der Stipendiatenseiten: Walter Kaiser, Ingrid Keil, Ernst Quester, Rafael Reitzig.

Studienabschluss 

Aurora (ES)

Aurora wurde schon als Schülerin von der Döbrich-Stiftung gefördert. 2017 machte sie ihr Abitur und begann dann ein Studium - Licenciatura en Ciencias de la Comunicación. Sie ist hochmotiviert, hat ihren Notendurchschnitt trotz der pandemischen Erschwernisse immer weiter verbessert und alle Anforderungen geschafft. Sie hat sogar einige Anerkennungen von ihrer Universität erhalten für die Erstellung von speziellen Apps und Videoproduktionen, und sie unterstützt auch ihre Kirche mit virtuellen Programmen. Einmal konnten wir sie bei einer kurzen Videokonferenz der Stiftung in Aktion erleben. Aurora ist aktiv in ihrer Kirchengemeinde „Cordero de Dios“ (Lamm Gottes). Dort unterstützt sie die Jugendarbeit als Jugendleiterin und ist in der Gruppe der Mesnerinnen engagiert. Sie hilft bei Workshops und wirkt dort im Bereich Persönlichkeitsbildung mit. Sie erstellt Fotos, Videos, Illustrationen für ihre Kirche, um bekannt zu machen, wofür sie steht und was sie erreichen möchte.



An meine lieben Freunde der Stiftung Döbrich: ich bin Aurora Menjívar, eine der jungen Menschen, die von Ihnen mit einem Stipendium unterstützt werden, seit ich vor einigen Jahren das Gymnasium besuchte. Ich schreibe Ihnen, um Ihnen von ganzem Herzen zu danken, denn dank Ihrer Unterstützung konnte ich mein Studium abschließen.

Am 30. November letzten Jahres habe ich mein Studium der Kommunikationswissenschaften abgeschlossen, für das ich 6 Jahre gebraucht habe, in denen ich viel gelernt habe, und es war eine lohnende Erfahrung, bei der ich mich sehr angestrengt und bemüht habe, es zu beenden. Ich bin sehr glücklich, denn trotz aller Entmutigungen und Schwierigkeiten, die auf dem Weg auftreten können, habe ich es geschafft. Meine Familie und ich sind sehr froh, und es erfüllt mich mit Stolz, wenn ich sehe, dass mein Vater, der mich immer begleitet hat, damit ich nicht zögere oder aufhöre, dieses Ziel und diesen Traum erreicht hat.

Nochmals vielen Dank für alles, was Sie tun und weiterhin tun werden. Ich werde Sie alle in Erinnerung behalten. Ich liebe euch alle sehr. Ich schicke Ihnen allen eine herzliche Umarmung.

Passen sie auf sich auf. Ich hoffe, wir sehen uns irgendwann.

In Liebe Aurora Menjívar.

Nayeli (NI)

Vor vier Jahren hat Juliana Nayeli als Studienfach Medizintechnologie (tecnología médica) gewählt, was sie nun erfolgreich und fristgemäß abschließen konnte. Es waren keine einfachen Zeiten, da die Universität UCAN-Chinandega zwei Busstunden entfernt von ihrem Wohnort entfernt ist und während der Pandemie nur virtueller Unterricht stattfand. Da ihr Stiefvater und der Bruder vor zwei Jahren in die Vereinigten Staaten ausgewandert sind, hat sie nebenbei noch ihrer allein erziehenden Mutter, einer Pastorin der ILFE, geholfen, die laufenden Ausgaben zu decken, indem sie in dem kleinen Lebensmittelladen der Familie mitarbeitete. Mit Hilfe der Kirche hat sie ein „Unternehmerkollektiv“ gegründet, das etwas Geld einbrachte.

In der Kirche ist Nayeli aktive Kinder- und Jugendleiterin und versucht, mehr Menschen für die Gemeinde zu gewinnen. An der Kirche schätzt sie die diakonische Arbeit, denn die Mehrheit der Gemeinden ist sehr arm und braucht ökonomische Impulse. Sie hat an vielen kirchlichen Aktivitäten teilgenommen, an der Ausbildung von Frauen und Führungskräften sowie an Jugendaktivitäten und -freizeiten, bei der Herstellung



von Wandmalereien, an einer Gruppe „Gesundheitsarbeit“ und am ökumenischen Kongress in San Salvador, der das Thema Gerechtigkeit im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Bewahrung der Schöpfung behandelte. ✂

Schulabschluss

Paulo (ES)

Der sportliche Paulo hat im letzten Jahr sein Abitur bestanden. Ursprünglich wollte er Sport zu seinem Beruf machen und Sportphysiotherapie studieren. Er hat sich aber nun für ein Medizinstudium entschieden. In seiner Gemeinde La Resurrección nimmt er regelmäßig an Gottesdiensten und dem Chor teil, ist bei Treffen und Planungen mit der Jugendgruppe aktiv und verantwortlich für das Einsammeln der Opfergaben. In seiner Freizeit geht er jedoch noch immer verschiedenen sportlichen Aktivitäten nach.



Schulabschluss

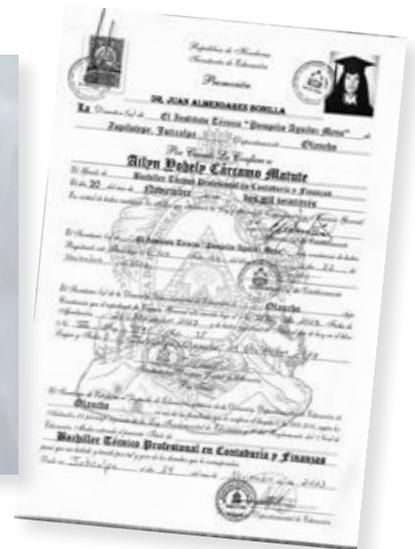
Carlos (HO)

Wir gratulieren dem 19-jährigen Carlos, der 2023 sein Fachabitur Informatik (Bachillerato Técnico Profesional en Informática) abgeschlossen hat. In der Revista 27 konnten wir ihn als Neuzugang begrüßen. Die finanziellen Ressourcen der Familie sind knapp – Carlos hat noch zwei Brüder, sein Vater verdient nicht viel in einer privaten honduranischen Brauerei, die Mutter ist Hausfrau. Die Prüfung für die Zulassung an der Universität möchte er erst im September 2024 ablegen und zuvor noch einer Arbeit nachgehen. Er ist eine Stütze seiner Gemeinde „Camino de Emaús“, wo er an vielen Aktivitäten teilnimmt – in der Jugendgruppe, in der Sonntagsschule und bei Spendensammlungen für die Renovierung des Kirchengebäudes.



Ailyn (HO)

Ailyn hat ihr Fachabitur (Bachillerato Técnico en Computación) 2023 bestanden, trotz langer Zeit mit virtuellem Unterricht und der sich zwischenzeitlich verschlechternden finanziellen Lage der Familie. Nun hat sie an der Universidad Metropolitana de Honduras mit einem Bachelor-Studium in Wirtschaftsingenieurwesen begonnen und befindet sich im zweiten Semester. Dafür nimmt sie täglich den weiten Weg von ihrem Dorf in die Stadt mit dem Bus in Kauf. Trotzdem ist es ihr wichtig, in ihrer Gemeinde Cristo Liberador mitzuwirken. Sie gibt Sonntagsschulunterricht und Nachhilfe, nimmt an Jugendtreffen teil und ist regelmäßig im Gottesdienst.



Saira (ES)



Im Jahr 2019 ist Saira in der neunten Klasse und seitdem träumte sie davon, einmal Rechtsmedizinerin (Medicina forense) zu werden. Aber es kam anders: 2020/2021 wird die Förderung unterbrochen, weil Saira mit ihren Eltern nach Europa emigriert ist. 2022 ist Saira wieder zurück aus Belgien, wo sie kein Asyl bekommen haben. Schließlich machte sie 2023 ein bilinguales Abitur.

Dafür hat sie sich entschieden, weil sie nun Französischkenntnisse hatte und auch Englisch für den Abschluss anerkannt wurde. Nachdem sie ihr Abitur geschafft hatte, entschied sie sich jetzt für ein Medizinstudium, was 8 Jahre dauert. In ihrer Gemeinde La Resurrección betreut sie Kinder in der Ferienbibelschule, ist in der Jugendgruppe aktiv und vertritt ihre Kirche im consejo nacional.

Zwischenbericht

Carlos (ES)

Carlos wurde bereits als Schüler gefördert und machte 2019 das Fachabitur „Bachillerato técnico“, bei dem Grundlagen der Elektronik vermittelt wurden. Da war es sozusagen schon vorprogrammiert, dass er danach mit einem Informatikstudium begann, was insgesamt fünf Jahre dauert. Auch während der



Pandemie konnte er seinen Zeitplan einhalten und gute Noten erreichen. Auch für seine Gemeinde war es besonders in den Zeiten der Ausgangssperre ein Gewinn, da er die Sonntagsgottesdienste in die sozialen Netzwerke übertrug. Nun hat er es bald geschafft. Im nächsten Jahr wird er fertig werden.

Zwischenbericht

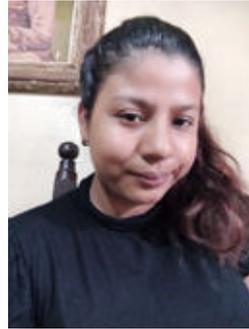
Balduino (ES)

Balduino ist sehr zufrieden mit seinen Leistungen. Zielstrebig kommt er voran. Auch durch Covid 19 wurde er nicht beeinträchtigt. Er hat sein Abitur (Bachillerato General) 2019 abgeschlossen, 2023 den Ausbildungsabschnitt Systemingenieur (Bachelor of Computing) begonnen und ist nun dabei, den Masterabschluss in Informatik zu machen, was noch bis 2026 dauert. Er hat gute Noten und auch gute Ergebnisse bei Computerprojekten erzielt. Dort hat er Themen aus den Bereichen Web- und Mobilentwicklung sowie Datenbankerstellung bearbeitet. Derzeit muss er Sozialstunden leisten, um das Abschlussseminar absolvieren zu können. Er hat es sehr genossen, in seiner Gemeinde bei der Jugendgruppe und verschiedenen anderen Aktivitäten mitzumachen. Besonders gefiel ihm die Teilnahme an einem Seminar auf nationaler Ebene zum Thema Klimagerechtigkeit.



Indira (NI)

Indira hat ihr Ziel als Englischlehrerin an weiterführenden Schulen fest vor Augen. Den Bachelor an der Nationalen Autonomen Universität von Nicaragua in Somoto hat sie bereits mit sehr guten Ergebnissen geschafft. In zwei Jahren will sie mit dem Lizentiat abschließen. Indira lebt im Norden Nicaraguas in der kleinen Gemeinde El Rodeo. Mit dem Fahrrad fährt sie einmal in der Woche die 10 Kilometer zum Samstags-Turnus an der Uni. Die Familie lebt von dem, was sie auf dem Land anbaut, wobei der deutlich spürbare Klimawandel das landwirtschaftliche Arbeiten sehr erschwert und den Ertrag gefährdet. Auch hat die Frau, bei der Indira Kinder betreute, ihren Job verloren und kann ihr nichts mehr bezahlen. Aber ihre Mutter hat Arbeit in Somoto gefunden und unterstützt Indira. Der Iglesia Luterana Fe y Esperanza gehört sie seit 10 Jahren an und kümmert sich um die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde. Auch unterstützt sie die Partnerschaftsverantwortlichen bei Besuchen ausländischer Delegationen.



Was ist aus ihnen geworden?



Christian hat auch ein kleines Video geschickt, in dem er den Dank an seine Unterstützer zum Ausdruck bringt. Wir haben das Video in unserer Homepage eingestellt. Wenn Sie es sehen möchten: doeblich-stiftung.de – StipendiatInnen – Ehemalige StipendiatInnen – aus El Salvador – Christian Steve

Foto: Alle Fotos privat

Christian Gavidia

Mein Name ist Christian Steve Gavidia.

Ich war ein Student, der die Möglichkeit hatte, in den Jahren 2014-2016 ein Stipendium der Stiftung Dobrich zu erhalten. Das Stipendium ermöglichte es mir, mein Studium am Zentral-amerikanischen Institut für Technologie zu absolvieren, wo ich einen Abschluss in Automechanik machte. Ich habe seit fünf Jahren eine Autowerkstatt, die mir ein monatliches Einkommen ermöglicht, sodass ich meine täglichen Bedürfnisse sichern und auch meinem Bruder Arbeit geben kann. Seit meiner Kindheit lebe ich bei meiner Großmutter, der ich auch bei ihren Aufgaben helfen kann.

Ich wünsche der Stiftung alles Gute. Möge Gott alle Menschen segnen, die vielen jungen Menschen wie mir helfen, die kaum eine Chance hatten, ihre Ausbildung erfolgreich durchzuführen. Ich hoffe, dass Sie andere junge Menschen unterstützen können, die Hilfe brauchen, um ihr Studium zu finanzieren, damit sie nicht in andere Länder auswandern müssen. Auf dem einen Foto bin ich mit meiner Großmutter zu sehen, die Mirian Gavidia heißt. Auf dem anderen Foto gebe ich einen kleinen Einblick in meine Arbeit.

Mit vielen Grüßen und herzlichem Dank
Christian Steve Gavidia



Christian und seine Oma

Was ist aus ihnen geworden?

Gabriela Bonilla

Dank der Fähigkeiten, die ich mir während meines Studiums angeeignet habe, war ich in der Lage, die Dimensionen dieser Realitäten zu verstehen und so die Bedürfnisse der Menschen, die ich in jeder meiner Radioberichterstattungen traf, am besten zu erfassen.

Ich denke an die unermüdlichen Arbeiter, die hart arbeitenden Gewerkschafter, das unermüdliche Gesundheitspersonal und die Kraft ihrer Patienten, die bescheidenen Marktverkäufer und die unverwundlichen Schullehrer. Ich möchte noch die Ersthelfer, die Polizei und die Freiwilligen der humanitären Organisationen mit ihrem bewundernswerten Mut, die guten und weniger guten Geschäftsleute, Transportunternehmer und Beamten, die unerschöpfliche Energie der Anwälte und Richter der nationalen Gerichte sowie meine engagierten Kollegen, Journalisten und Sozialkommunikatoren hinzufügen. Sie alle und noch viel mehr habe ich in jeder der Reportagen, die ich in dieser Zeit gemacht habe, getroffen.

Zu meiner Geschichte füge ich die großen Auswirkungen hinzu, die das Land mit der Ankunft der Covid-19-Pandemie erhielt, die die Gesundheit der Salvadorianer schädigte und die Arbeitsplätze von Tausenden von Menschen in verschiedenen Arbeitsbereichen erschütterte, was die ohnehin schon schwierigen Bedingungen vieler Salvadorianer noch weiter verschlimmerte. Die Schließung von Arbeitsplätzen, die Quarantäne und die Einführung der Heimarbeit



Gabriela Bonilla, Sozialreporterin, interviewt zusammen mit der Journalistin Maribel Montenegro eine Rettungshelferin des salvadorianischen Roten Kreuzes im Touristenzentrum Apulo am Ilopango-See im Departement San Salvador.

haben das Leben vieler Menschen verändert, auch meines.

Nach vielen Schwierigkeiten, bei denen ich auch monatelang arbeitslos war, habe ich schließlich als Freiberufler gearbeitet und meine Schreibfähigkeiten in Verlagen und kleinen digitalen Zeitungen ausgebaut. Dank dieser unerwarteten Lebensveränderung, die Kleingläubige als „Tragödie“ bezeichnen würden, lernte ich mehr Fähigkeiten in Bezug auf meinen Charakter und meinen Intellekt. Es war ein Segen für mich, zum Schreiben und Redigieren, zum Sprechen und zur Beredsamkeit der Worte zurückzukehren, die mich mein ganzes Leben lang begleitet haben und die ich nun nach besten Kräften ausüben kann.

Jetzt, im Jahr 2024, habe ich nach Jahren der ständigen Arbeit eine

Pause eingelegt und mich der Erziehung meiner neuen Familie gewidmet. Ich bin mit meinem besten Freund verlobt, einem jungen Mann, der wie ich das Lesen liebt und den ich vor 11 Jahren an der Universität kennen gelernt habe. Wir hoffen, mit Gottes Hilfe Ende dieses Jahres heiraten zu können. Die Spuren, die die Doebrich-Stiftung hinterlassen hat, sind in meiner beruflichen Laufbahn spürbar und haben dazu beigetragen, auch in anderen Bereichen meines Lebens ein Gleichgewicht herzustellen. Ihre Geste hat mich zu einem bewussteren Menschen gemacht, der Bedürftigen eine helfende Hand reicht, immer mit Liebe und Einfühlungsvermögen.

In einer Welt, in der der Zugang zur Hochschulbildung nach wie vor ein Privileg für wenige ist, muss man sich unbedingt daran erinnern, wie wichtig die Solidarität mit jenen



Gabriela mit Maribel Montenegro und einem Ersthelfer des Roten Kreuzes bei der Berichterstattung auf dem Lago de Ilopango

Studierenden ist, die wie ich einst gegen wirtschaftliche Hindernisse ankämpfen, um ihre akademischen und beruflichen Träume zu verfolgen.

Dabei kommt mir der Satz aus der Heiligen Schrift in den Sinn, der Jesus von Nazareth zugeschrieben wird: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ (Matthäus 25, 35-36).

Vielen Dank, Stiftung Doebrich, möge sich Ihre edle Arbeit mit der mittelamerikanischen Jugend unter Ihren Mitgliedern und Spendern mit viel Segen vervielfältigen.

Ihre Gabriela Bonilla



Gabriela mit einem Mitarbeiter von Radio La Chévere, bei einem Pressegespräch auf dem internationalen Flughafen von El Salvador „San Oscar Arnulfo Romero y Galdámez“ im Departement La Paz.

Alle Fotos: Gabriela Bonilla

Fairer Handel mit Zentralamerika – nachhaltig Lebensgrundlagen schaffen und Fluchtursachen bekämpfen

Gerade diejenigen, die die Produkte unseres Alltags anbauen und herstellen, leiden unter niedrigen Weltmarktpreisen, stark gestiegenen Kosten und prekären Arbeitsverhältnissen. Das trifft auch für Zentralamerika zu, wo bis zu 30% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten.

Kaffee, Kakao, Bananen, Ananas und zunehmend Blumen zählen zu den wichtigsten Agrarprodukten der Region. Die Ausrichtung der Landwirtschaft auf die Massenproduktion zu niedrigsten Kosten drückt die Weltmarktpreise, forciert den Einsatz von Pestiziden, verursacht einen hohen Wasserverbrauch und unterhöhlt die Arbeitnehmerrechte. Dazu kommen Ernteauffälle durch den Klimawandel. Zunehmende Armut, Kriminalität und Flucht in die USA sind die Folgen.

Der Faire Handel will diese Situation ändern durch den Zugang für Kleinbauern zum Weltmarkt, langfristige Handelsbeziehungen, existenzsichernde Einkommen, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, Geschlechtergerechtigkeit und ökologische Landwirtschaft.

Ein wichtiger Baustein für bessere Lebensbedingungen sind die Kooperativen, die mit Fair-Trade-Organisationen zusammenarbeiten. Sie setzen sich dafür ein, den Kaffeebauern faire Preise zu garantieren und nachhaltige Anbaumethoden zu fördern. Die Kooperativen helfen mit der Finanzierung von Ernteauffällen und sozialen Projekten wie z.B. Bildungsprogrammen, Schulen, Gesundheitsinitiativen und Kunsthandwerk.

Wie erfolgreich diese Initiativen sein können, zeigt das Beispiel der Kooperative RAOS in Honduras, welche die Einnahmen der Kleinbauern durch Bio-Kaffee steigern konnte. Viele RAOS-Mitglieder leben in abgelegenen Dörfern. An den teilweise steilen Hängen der Kaffeegärten wurden Schattenbäume gepflanzt und mittels Erosionsschutzpflanzen die Terrassenbildung gefördert. Durch den Fairen Handel konnte RAOS in Straßen und Verarbeitungsanlagen für Bio-Kaffee investieren. Die durch den Kaffeerost geschädigten Pflanzen konnten die RAOS-Bauern mit Unterstützung ihrer Kooperative ersetzen. Es wurde ein Programm für Jugendliche initiiert, um die Migration in die USA zu reduzieren. Ermöglicht wurde dieser Erfolg neben der Unterstützung vor Ort durch den Marktzugang nach Europa in Kombination mit fairen Preisen, die über der von Fairtrade

International festgesetzten Grenze liegen und Prämien für die Bio-Qualität enthalten. Die Kooperativen Tierra Nueva in Boaco und Miraflor in Estelí in Nicaragua sind weitere Beispiele für eine nachhaltige, ökologisch und sozial ausgerichtete Geschäftsbeziehung des fairen Handels.

Trotz vieler Projekte ist der Anteil des fairen Handels immer noch gering. Gesetzliche Mindestlöhne reichen häufig nicht aus, um die grundlegendsten Bedürfnisse wie Nahrung, Wohnen, Gesundheit und Bildung zu gewährleisten. Die weltweit hohe Inflation der letzten Jahre hat die Kosten für Düngemittel, Transport und Nahrung rasant steigen lassen. Viele Arbeiter leben von der „Hand in den Mund“ und haben keine Ersparnisse im Fall von Krankheit oder Naturkatastrophen. Die Armut erhöht das Risiko ausbeuterischer Kinderarbeit. Schlecht oder unbezahlte Überstunden unterlaufen den Mindestlohn noch weiter. Frauen sind besonders von diskriminierenden Praktiken betroffen. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Entlassungen aufgrund von Schwangerschaften bzw. kaum Rechte vor und nach der Geburt sind nur einige Aspekte. Auf die Bildung von Gewerkschaften reagieren Unternehmer teilweise mit Verfolgungen und Entlassungen. Hinzu kommen die negativen Folgen der intensivlandwirtschaftlichen Monokulturen mit dem Einsatz giftiger Pestizide,



Foto: Café Chavalo eG.

Kaffeeernte in der Kooperative RAOS/Honduras

die die Arbeiter auf den Plantagen sowie Mensch und Natur über das verseuchte Grundwasser schädigen.

Was also machen? Als Konsument können wir durch die bewusste Produktwahl etwas verändern, wenn wir uns mit den verschiedenen Siegeln vertraut machen. Als Bürger können wir Druck auf Konzerne und die Politik aufbauen, damit diese faire und nachhaltige Rahmenbedingungen schaffen. Eine E-Mail an den Supermarkt oder ein Post in den sozialen Medien zu unfairen Produkten können etwas bewirken. Jeder kann durch verschiedenste Aktionen dazu beitragen, Bewusstsein für diese Probleme zu schaffen und so immer mehr Gleichgesinnte für den Einkauf fairer Produkte zu gewinnen.

Kai-Niclas Michels

Charity Shopping: Einkaufen und damit Helfen!

Es kommt nicht nur darauf an, was, sondern auch wo etwas eingekauft wird. So erhält unsere Stiftung einen Teil des Überschusses von den Weltläden Sternberg und Tutzing. Beim Online-Einkauf können die Plattformen „WeCanHelp“ und „Gooding“ ausgewählt werden, um die Stiftung zu unterstützen. Mit jedem Einkauf in einem der 1.800 angeschlossenen Online-Shops von www.gooding.de erhält unsere Stiftung eine Prämie von durchschnittlich ca. 5% des Einkaufswertes. Sie selbst bezahlen dabei nicht mehr, die Prämie wird durch die Unternehmen gezahlt. Man muss sich als Nutzer nicht registrieren und keine Daten über sich preisgeben.



So funktioniert die Unterstützung über Gooding



Suchen Sie einen Shop aus,



wählen Sie unsere Stiftung



und kaufen Sie ein wie immer.



unsere Stiftung erhält eine Prämie!

"200 Stipendien in 20 Jahren"

Interview aus: *Starnberger Merkur*, Nummer 299

Freitag, 29. Dezember 2023

Von Pia Maurer

Wolfgang Döbrich, der von 1986 bis 1998 selbst Pfarrer in der evangelischen Friedenskirche war, feiert am 1. Januar nicht nur sein 80. Geburtstag, sondern auch das 20-jährige Bestehen der Stiftung, die ihren Sitz in Feldafing hat. Dort wohnt auch Wolfgang Döbrich mit seiner Frau, Annette Döbrich, die ebenfalls stolz auf die Stiftung ist. Sie ist gelernte Buchhändlerin und hat bereits sechs Kriminalromane für den Rowohlt-Verlag geschrieben.

Inwiefern sich die Stiftung entwickelt hat, wie die Stipendiaten genau gefördert werden und was sich Wolfgang Döbrich für die Zukunft wünscht, erzählt er in einem Interview mit dem *Starnberger Merkur*.

Was macht die Döbrich Stiftung konkret?

Sie vergibt Stipendien zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika (Costa Rica, Nicaragua, Honduras, El Salvador – und seit ab 2024 auch Guatemala) zwischen zehn und 26 Jahren, die von den dortigen evangelisch-lutherischen Kirchen (Partnerkirchen der evangelisch-lutherischen bayerischen Landeskirche in Bayern) vorgeschlagen werden.

Inwiefern hat sich die Stipendiaten-Zahl seit 2004 entwickelt?

Die Stipendiaten-Zahl hängt von den zur Verfügung stehenden Geldern ab. In den ersten Jahren wurde die Stiftung aufgebaut, indem erst mal Geld für den Grundstock gesammelt wurde. Die ersten vier Stipendiaten folgten im Jahr 2006. Anfang 2008 wurde die Stiftung selbstständig und hatte in jenem Jahr sieben Stipendiaten. In 2023 haben wir mit knapp 50 000 Euro 65 Stipendiaten gefördert.

Was war für Sie das schönste Erlebnis in Bezug auf die Stiftung?

Zwischen 2012 und 2020 förderten wir den Stipendiaten Jordy Alemán aus einem Dorf in Nicaragua. Im April 2020 schloss er sein Studium als Maschinenbauingenieur ab. Im Sommer 2021 meldete er sich unerwartet telefonisch aus Köln. Er hat sich nach seinem Examen auf eigene Faust bei der deutschen Botschaft nach einem Stipendium für Deutschland erkundigt, bekam eine Zusage und lernte nun Deutsch in Köln. Gegenwärtig studiert er für seinen Master in erneuerbaren Energien an der Technischen Universität Berlin.

Werden die Stipendiaten nur finanziell gefördert oder auch in Form von Schulmaterial?

Die Schüler beispielsweise in Honduras bekommen ein Stipendium von 50 Dollar monatlich, Studierende erhalten bis 100 Dollar monatlich. Davon können sie Matrikelgebühren, Bücher, Schulmaterial und Fahrgeld bezahlen. Es handelt sich beim Döbrich-Stipendium nicht um ein Vollstipendium. Wir versuchen mit unserem Stipendium Mut zu machen, eine Ausbildung trotz der Kosten anzufangen und durchzuhalten.

Inwiefern wird die korrekte Verwendung der Summen sichergestellt?

Im Einzelnen kontrollieren wir nicht, was sie damit machen. Die Auszahlung und Ausbildung jedes Stipendiaten wird durch bestimmte Regeln kontrolliert, die mit jeder Partnerkirche und mit dem Entwicklungszentrum der bayerischen Landeskirche „Mission EineWelt“ vereinbart wurden.

Haben Sie schon persönlich mit Stipendiaten oder deren Familien gesprochen?

Ja, in meinenneunzehn aktiven Dienstjahren als lateinamerika-



Foto: Wolfgang Döbrich

Dieter Knauer und Wolfgang Döbrich mit den StipendiatInnen aus Nicaragua: Alexander, Soliette, Kevin und Jordy (v.l.n.r.)

nischer Beauftragter bis im Jahre 2008 und bei einem Besuch in Zentralamerika 2014 zusammen mit ehrenamtlichen Stipendiatenmitarbeitern und dem damaligen Lateinamerikabeauftragten Hans Zeller. Wir hoffen, dass wir 2024 mit der jetzigen Lateinamerikabeauftragten Kerstin Schönleben eine erneute Begegnungsreise durchführen können.

Wovon ist ein Döbrich-Stipendium abhängig?

Es gibt im Grund drei Kriterien für eine Förderung: Zum einen Bildungsinteresse, also das aktive Anstreben einer Ausbildung sowie Bedürftigkeit und soziales Engagement in Kirchengemeinden oder Umweltgruppen, für welche auch ein Nachweis erbracht werden muss.

Worauf basieren die Stipendiaten-Vorschläge der CILCA?

Die CILCA-Kirchen (Comunión de Iglesias Luteranas de Centro América) sind unser „Auge und Ohr“ in Zentralamerika. Sie finden dabei engagierte Jugendliche, die bildungswillig, aber zu arm sind, um eine kostenpflichtige Ausbildung anzustreben. Die Jugendlichen werden auf unsere Stiftung aufmerksam gemacht und zu einer Bewerbung ermutigt. Bei einer zugesagten Förderung begleiten sie die Jugendlichen in ihrem schulischen oder ausbildungsbezogenen Werdegang. In diesem Jahr wurde auch die lutherisch-augustinische Kirche in Guatemala Teil der CILCA.

Wie viele Stipendiaten aus Guatemala können aufgenommen werden?

Für das kommende Jahr 2024 baten wir die 4 Gründungskirchen der CILCA, auf je ein Stipendium zu verzichten. So können wir mit 4 Stipendien für die Jugendlichen aus Guatemala beginnen.

Ist es möglich, sein Stipendium zu verlieren?

Das Stipendium verliert man vor allem dann, wenn der Kontakt zur begleitenden Kirche abbricht, wie durch Migration, Schulabbruch, Krankheit in der Familie oder Binnenwanderung. Wenn wir keine Berichte und Schuldokumente mehr bekommen, können wir auch nicht mehr fördern. Bis zu einem Alter von 35 Jahren kann ein Stipendiat nach Unterbrechung durch Krankheit oder Auslandsaufenthalt wieder in die Förderung zurückkehren.

Welche Ziele haben sie für das neue Jahr 2024?

Wir hoffen, dass wir – bedingt durch Spenden – verlässlich sein und die zurzeit aktiven Stipendiaten durch ihren jeweiligen Ausbildungsabschnitt bringen können. Dazu gehört auch die weitergehende Zusammenarbeit mit der Benefiz-Aktion Sternstunden des Bayerischen Rundfunks.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stiftung?

Treue Spender und Zuwachs an ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Starnberger Merkur

Nr. 2 / Mittwoch, 3. Januar 2024

Perspektive für fast 200 junge Leute

Ein doppeltes Jubiläum hatte die Döbrich-Stiftung gleich zu Beginn des neuen Jahres zu feiern: Sie wurde 20 Jahre alt, und ihr Gründer 80.

VON ILONA RAMSTETTER

Pöcking – 80. Geburtstag von Dr. Wolfgang Döbrich, 20 Jahre Döbrich-Stiftung – und beides gleich am ersten Tag des neuen Jahres. Wenn das kein Grund zum Feiern ist. Im Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde Feldafing-Pöcking in Pöcking trafen sich Mitglieder, Ehrenamtliche, Förderer und Freunde der Stiftung zu einem fröhlichen Fest.

Als „unermüdlicher Menschenfischer“ wird Wolfgang Döbrich im Jubiläumsmagazin „Revista“ der Stiftung beschrieben. Döbrich habe die Fähigkeit, in allen Stationen seiner Laufbahn – an der Evangelischen Akademie in Tutzing, als Studentenfürsorge in München, als Gemeindepfarrer in Starnberg, als Lateinamerika-Beauftragter –

hilfsbereite Menschen um sich zu sammeln und sie zu begeistern. Und mit ihnen gemeinsam in der von ihm gegründeten Döbrich-Stiftung jungen Menschen in Zentralamerika eine berufliche Zukunft zu geben. Getreu Döbrichs Motto: „Der beste Weg aus der Armut führt über die Schulbank.“ Fast 200 Jugendliche konnten in ihren Heimatländern bisher mit einem Stipendium gefördert werden.

Bei der Feier am Neujahrstag dankten Wolfgang Döbrich und seine Frau Annette den Gästen: „Diese Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen kleinen und großen Spenden und ohne die Zusammenarbeit mit Gemeinden, Vereinen und Stiftungen.“ Dr. Tito Gomez aus El Salvador, der vor Jahren auch von einer Förderung profitierte und jetzt als Kardiologe arbeitet, drückte seinen Dank musikalisch aus. Gemeinsam mit seinem argentinischen Freund Facundo Perez Torres brachte er südliche Rhythmen in den Gemeindesaal. Und er überreichte Döbrich ein be-



Grund zum Feiern: Festredner Dr. Hermann Vorländer, Pfarrerin Christine Döring, Stiftungsgründer Dr. Wolfgang Döbrich und Ehefrau Annette Döbrich, Dr. Tito Gomez und Dr. Jürgen Löschberger (v.l.).

FOTO: ANDREA JAKSCH

sonderes Geschenk: die Replik eines weißen Kreuzes, auf dem auf Spanisch steht, was Menschen während des Bürgerkriegs in El Salvador beklagten. Der Staat empfand dies als Anklage und wollte den verantwortlichen Pfarrer verhaften, fand aber nur das Kreuz vor und nahm

es als Beweismittel mit. Nach dem Krieg tauchte es auf wundersame Weise wieder auf und wird seitdem verehrt.

Als Festredner hatte Döbrich seinen langjährigen Weggefährten Dr. Hermann Vorländer, den ehemaligen Direktor des landeskirchlichen

Centrums Mission Eine Welt in Neuendettelsau, eingeladen. „Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die weltweite Ökumene“, führte Döbrich ins Thema ein, das Vorländer am aktuellen Beispiel Palästina vertiefte. Er hob die historischen Gemeinsamkeiten der drei Religionen Chris-

tentum, Judentum und Islam hervor. „Die Religionen sind eng miteinander verflochten und teilen sich den einen Gott“, so Vorländer, der einige Jahre Altes Testament an einem Institut in Beirut unterrichtet hat. „Aber die Gottesbilder sind unterschiedlich.“ Eine Lösung der Palästina-Frage ist für ihn nicht in Sicht. „Juden und Palästinenser müssen lernen, sich ihr Lebensrecht gegenseitig zugestehen.“ Und der Westen sollte für mehr Freiheit und Demokratie in den arabischen Ländern eintreten. Eine Förderung der Bildung sei ein guter Weg dahin. Und Ökumene könne helfen, Vorurteile abzubauen. „Ohne Frieden im Heiligen Land gibt es auch keinen Frieden im Nahen Osten“, schloss Vorländer seinen Vortrag.

Was sich Wolfgang Döbrich für die Zukunft wünscht? „Mehr Gerechtigkeit in der Welt“, sagt er. „Und wir brauchen dringend mehr ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Stiftungsarbeit. Spanisch-Kenntnisse sind nicht unbedingt nötig.“

Die Landessynode der ELKB und ihr synodaler Ausschuss Ökumene, Mission und Dialog



Foto: Gianna von Crailsheim

1. Reihe von links: Lucia Herold, Renate Käser, Doris Polapp

2. Reihe von links: Walter Schnell, Karl Georg Haubelt, Sr. Nicole Grochowina, OKRin Gisela Bornowski

3. Reihe von links: OKR Michael Martin, Annekathrin Preidel, Gianna von Crailsheim, Philipp Hildmann, Daniela Schmid

Es fehlen: Robert Glenk, Bernhard Offenberger, Gerd Rößler, Christine Schürmann, OKR Thomas Prieto-Peral, Hanns Hoerschelmann (ständiger Gast)

Die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) ist ein Teil der Kirchenleitung. Sie besteht aus 108 Mitgliedern, die von Kirchenvorstehern gewählt werden. Etwa 2/3 der Synode sind sogenannte nicht-ordinierte Mitglieder (kurz: keine Pfarrer und Dekane). Die Landessynode trifft sich im Frühling und im Herbst für je 4-5 Tage.

Zentrale Aufgaben der Landessynode sind, den Haushalt der ELKB zu beschlie-

ßen, Kirchengesetze zu verabschieden und Anträge aus der Landeskirche zu behandeln. Darüber hinaus ist sie für die Wahl des Landesbischofs oder für die Landesstellenplanung zuständig. Neben weiteren Anliegen entscheidet sie auch über die Partnerschaftsver-

träge mit den weltweiten Partnerkirchen. Neben den Sitzungen im Plenum findet die synodale Arbeit zum größten Teil in verschiedenen Ausschüssen wie dem Organisationsausschuss, dem Grundfragenausschuss, dem Finanzausschuss und weiteren statt. Für die Belange der weltweiten Kirche ist insbesondere der Ausschuss „Ökumene, Mission und Dialog“ (ÖMD) zuständig.

Der Ausschuss ÖMD bringt dabei nicht nur die Perspektive der Landeskirche,

sondern auch die Perspektive der weltweiten Kirche in die Synode ein. Konkret beschäftigt er sich zudem u.a. mit dem Dialog der Religionen, der Friedenskonzeption oder dem Migrationskonzept. Außerdem bereitet er die Behandlung der Partnerschaftsverträge in der Landessynode entscheidend vor.

Ein solcher Vertrag besteht beispielsweise zwischen der ELKB und der Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA). Diese Vereinbarung, die seit ca. 30 Jahren besteht und 2023 um weitere fünf Jahre verlängert wurde, umfasst inhaltlichen Austausch, persönliche und virtuelle Begegnungen sowie Programme wie das IEF-Programm und den Personalaustausch. Ebenfalls wird darin die Döbrich-Stiftung als kontinuierliche Form der Zusammenarbeit genannt. Die aktualisierte Vereinbarung erweitert den Horizont gemeinsamer Themen auf Klimagerechtigkeit, Menschenrechte (insbesondere Frauenrechte), Migration und die zunehmende Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume.

Die neue Partnerschaftvereinbarung ist auch Ausdruck dessen, dass sich Partnerschaftsarbeit immer wieder verändert und auf aktuelle Entwicklungen reagiert.

Lucia Herold und Daniela Schmid

Die Theologie des Lebens

Die *Theologie des Lebens* ist vom lutherischen Bischof Medardo Gómez aus El Salvador geprägt. Sie entsteht aus einer konkreten Lebenssituation. Dabei geht sie über die bisherigen theologischen Überlegungen hinaus. Sie ist eine Neuformulierung der Befreiungstheologie, und ihr Erkenntniswert liegt nicht in einer ausgearbeiteten Theorie, sondern in den Zeugnissen der Hoffnung. Die *Theologie des Lebens* bewertet das Thema der Armut neu, damit die Not unabhängig von den konkreten Bedingungen von Armut und Reichtum sichtbar wird. Sie stellt keine Verklärung der Armut dar, sondern sieht, dass die Armut eine Folge der „Sünde“, der Trennung von Gott, ist. Sie erweitert die biblische Interpretation einer Welt in der Krise und führt ein neues, ganzheitliches, diakonisches Modell ein, indem sie die Aspekte der Teilhabe und der Gerechtigkeit für ein würdiges und erfülltes Leben neu bestimmt.

Die *Theologie des Lebens* fordert die evangelische Diakonie heraus, fördert kirchliche Ansätze für ein ethisch-spirituales Leben und einen ganzheitlichen Dienst. Bischof Gómez bekräftigt, dass die *Theologie des Lebens* auch die Evangelisierung umfasst. Sie ist selbst eine Lesart von Zeit und Kontext, eine systematische biblische und sozial-theologische Analyse einer situations- und erfahrungsabhängigen Entwicklung. Sie lädt dazu ein, die seelsorgerliche und diakonische Praxis in Ort und Zeit neu zu formulieren und eine lebendige Beziehung zwischen den gegebenen Fakten und der Rechtfertigung durch den Glauben herzustellen.

Der Begriff Leben ist das Leitmotiv der Heiligen Schrift und schlägt eine Brücke zum Leben, das hier aufleuchtet: „Licht, Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Liebe“ – das Gott uns zeigt und uns im Zeugnis der Heiligen Schrift lehrt. Theologisch gesehen geht „Leben“ über „Befreiung“ hinaus, d.h. der Prozess des Lebens schließt Befreiung mit ein. Der große Beitrag der *Theologie des Lebens* besteht darin, die Rolle der Kirche beim Aufbau einer gerechten Gesellschaft in den neuen Kontexten wiederzuentdecken. Es geht um das Modell, das das Luthertum für die diakonische Arbeit im Leitgedanken „Vorrangige Option für die Bedürftigsten“ findet. Alle Bedürftigen leben in der Liebe Gottes, der immer gegenwärtig ist und sein wird.

Das salvadorianische Luthertum besitzt eine theologische Identität, die entstanden ist aus dem Lebens- und Hoffnungszeugnis der lutherischen Kirche in El Salvador, aus den Erfahrungen des von Bischof Medardo



Foto: ILS

Gottesdienst in der Auferstehungskirche in San Salvador mit Bischof Medardo Gómez

Gómez geleiteten Dienstes – der das Licht des Evangeliums im Leben von Monseñor Oscar Romero aufnimmt – und aus dem Erstarken von Volksbewegungen für Befreiung und Hoffnung unter dem Himmel des christlichen Glaubens. Der lutherische Protestantismus in El Salvador und folglich in Mittelamerika hat sich angesichts der repressiven Auswirkungen der amerikanischen Dominanz - den Herausforderungen des Kontextes entsprechend - entwickelt. In Mittelamerika ist ein neues Kirchenmodell entstanden, das als Volkskirche, Kirche der Armen oder des Volkes bezeichnet wird, d. h. eine Kirche, die aus dem Volk heraus entstanden ist. Es handelt sich um ein interkulturelles Phänomen, das aus dem Leben der Unterdrückten auf der Suche nach Freiheit entstand. Sie erlangte eine christliche, ökumenische Identität und eine liturgische Gestaltung, die die koloniale Tradition veränderte.

Die lutherische Kirche in El Salvador besitzt einen „Schatz“ der *Theologie des Lebens*, der am 16. November 1989 entstand. Dieser Schatz, das „Subversive Kreuz“, wurde zu einem Symbol des Glaubens, denn er hat eine Geschichte, die die Liebe Gottes zu den Menschen und die besondere Fürsorge für die Bedürftigsten widerspiegelt. Es ist ein Kreuz aus zwei Balken, das dazu einlud, auf seine vier Arme die Ungerechtigkeiten zu schreiben, die während der Militärinterventionen in den 70er, 80er und 90er-Jahren begangen wurden. Das Kreuz ist in der Auferstehungskirche in der Nähe des Altars angebracht, und seine Aufschriften dienen als Mahnung und Gebet in jedem Gottesdienst.

Die Botschaft der *Theologie des Lebens* ist eine Neuformulierung der Befreiungstheologie und bekräftigt Martin Luthers Satz „Wir sind alle Bettler, das ist wahr“, indem sie erkennt, dass die Reichen ebenso bedürftig sind wie die Armen. Alle Bedürftigen erfahren die Liebe Gottes. Wann immer der Mensch Hilfe braucht, ist Gott bei ihm und wird ihm beistehen.

Die Armen leiden aufgrund des Drucks der materiell-wirtschaftlichen Besitzstände unter ständigen Einschränkungen und größer werdender Not. Deshalb findet die bevorzugte Option für die Armen in ihrem Lebensumfeld statt, aber das bedeutet nicht, dass die Reichen an den Rand gedrängt werden.

Die *Theologie des Lebens* entwickelt eine Praxis, die aus dem allgemeinen Priestertum der Gläubigen erwächst. Sie schafft einen umfassenden kirchlichen Dienst, dessen Leitbild von Jesus Christus und seinen Aposteln her verstanden wird. Sie befördert ein bischöfliches Modell, das als Leitgedanken für die Weitergabe der Autorität nicht nur den Bischof als Empfänger kennt, sondern die ganze Kirche mit ihren Amtsträgern und ihrem seelsorgerlichen Dienst einbezieht. Sie entfaltet ein diakonisches Modell, das die Erfahrungen des Glaubens und das von Gott erwünschte Leben integriert.

Arisbé Gómez

 Lutheran School of
Theology at Chicago



Arisbé Gómez bei der Feier ihrer „Maestría en artes teológicas“ zusammen mit zwei frischgebackenen „Doctores en teológica“ aus den Vereinigten Staaten

Foto: Arisbé Gómez

Miguel Ángel Asturias

Guatemaltekischer Schriftsteller, Lyriker und Diplomat

Miguel Ángel Asturias wurde am 19. Oktober 1899 in Guatemala-Stadt geboren. Sein Vater, Jurist, war Mestize, seine Mutter war Indigene der Maya-Quiche und arbeitete als Lehrerin. Unter der Diktatur Estrada Cabreras wird die Familie politisch verfolgt.

In Guatemala studierte Asturias zunächst Medizin, Publizistik und Jura, weil er wie sein Vater Jurist werden wollte. Die mit Freunden gegründete Volkshochschule sollte der armen Bevölkerung zu Bildung verhelfen.

Nach der Promotion über „Die soziale Problematik des Indio“ begann er in London ein Studium der Politischen Ökonomie, das er bald beendete und stattdessen in Paris an der Sorbonne Ethnologie mit dem Schwerpunkt „Präkolumbische Kulturen Lateinamerikas“ studierte. Seine Habilitation hatte als Thema „Die Indianische Mythologie“. Er übersetzte die Schöpfungsmythologie der Maya *Popol Vuh* ins Französische.

In Paris lernte er die Avantgardisten Breton, Aragon, Éluard, Picasso kennen. In dieser Zeit erscheinen seine ersten literarischen Veröffentlichungen. Mit den „Legenden aus Guatemala“ wird Asturias als Wortkünstler und literarischer Entdecker der Maya-Welt bekannt und von Paul Valéry besonders gelobt.

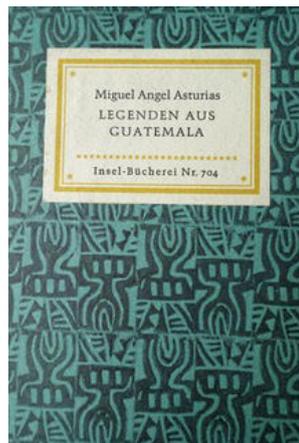
1933 kehrte er nach Guatemala zurück und lehrte als Universitätsdozent. Der Diktator Jorge Ubico verordnete ihm ein Lehr- und Schreibverbot. 1942 war Asturias Kongressabgeordneter. Nach der Revolution von 1944 wurde Asturias 1946 Kulturattaché an der guatemaltekischen Botschaft in Mexico-Stadt, ab 1947 in Buenos Aires und in Paris. In diesen Jahren veröffentlichte er viele seiner Werke, die während der Diktatur nicht erscheinen durften.

Als am 27. Juni 1954 der demokratisch gewählte Präsident Jacobo Árbenz Guzmán durch einen von der United Fruit Company und der CIA organisierten Putsch gestürzt wurde, legte Asturias seine Ämter nieder und ging ins Exil nach Argentinien. Der 1966 in Guatemala demokratisch gewählte Präsident Méndez Montenegro ernannte Asturias erneut zum Botschafter in Paris.

Für seine *Bananen-Trilogie* (*La trilogía de la república de la banana*): *Viento forte* (1949), *El Papa verde* (1954), *Los ojos de los enterrados* (1960) wurde ihm 1967 der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Sein erster Roman *Der Herr Präsident* (*El señor presidente*) – vollendet 1930, veröffentlicht erst 1946 in Mexico, ist als Diktatoren-Roman ein Klassiker der modernen lateinamerikanischen Literatur. Die Brutalität der 22 Jahre dauernden Diktatur Estrada Cabreras bewirkte ein Klima der Angst bis in die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Als sein wichtigstes Buch benannte Asturias anlässlich der Preisverleihung *Die Maismenschen* (*Hombres de maíz*) von 1949. Dieser Roman beinhaltet mehrere Geschichten, die durch Legenden der Maya-Quiche zeitlich verschoben sind. Der Leser weiß vorläufig nicht, in welcher Zeit die Handlung stattfindet. Sie muss irgendwann zwischen der spanischen Conquista im 16. Jahrhundert und der Veröffentlichung des Romans 1949 liegen.



Sein Werk ist geprägt von den Sagen und Legenden und der magischen Mythenwelt der Maya, der präkolumbianischen Hochkultur Mesoamerikas. Er war beeinflusst vom französischen Surrealismus und dem Denken der Indios in Bildern.

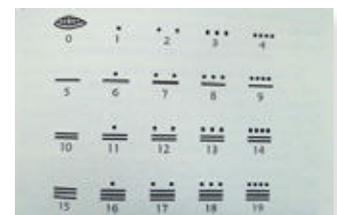
Asturias gilt als einer der bekannten Vertreter des „Magischen Realismus“ in der lateinamerikanischen Literatur. Seine Themen sind die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Zustände Lateinamerikas, die Verheerungen der Diktaturen und das nicht uneigennützig Interesse der USA an ihrem sogenannten Hinterhof.

Miguel Ángel Asturias starb am 9. Juni 1974 in Madrid. Nahe seinem Grab auf dem Friedhof Père-Lachaise in Paris erinnert eine Maya-Stele an seine indigene Herkunft.

Walter Kaiser

Das Maya-Zahlensystem

Das Zahlensystem der Maya basiert auf dem Vigesimalsystem entsprechend den 20 Fingern und Zehen, die zum Zählen benutzt wurden. Die Maya kannten die Null im Gegensatz zu den Griechen und Römern. Aufgrund ihrer Observatorien



„The Ancient Maya“ von Morley/Brainerd Stanford University Press Third Edition 1956

- wie das *Caracol* in Chichén Itzá auf Yukatan - entwickelten sie den genauesten astronomischen Kalender ihrer Zeit.

Der *Haab* diente den Maya zur Berechnung der Saat- und Erntezeiten und entsprach unserem Kalender mit 365 Tagen. Der *Haab* ist unterteilt in 18 Monate mit je 20 Tagen und dem 19. Monat mit 5 „Unnützen oder Unglückstagen“. Für rituelle Zwecke wurde der *Tzolkin* verwendet. Bei diesem wird jeder Tag durch eine Kombination einer Zahl von 1 bis 13 mit dem Namen einer von 20 Schutzgottheiten benannt. Der *Tzolkin* besteht aus einer Periode von 260 Tagen, der *Haab* umfasst 365 Tage. Die Kombination von *Tzolkin*- und *Haab*-Daten wiederholt sich alle 18980 Tage oder 52 *Haab*-Jahre. Dieser Zeitraum hat die Bezeichnung „Kalenderrunde“.

Walter Kaiser

Stele 16 (l.), Altar 5 (r.), Tikal, Die Maya unterhielten mehrere Kalendersysteme und führten detaillierte Aufzeichnungen, wann bestimmte Ereignisse stattfanden. Für die alten Maya war der geordnete Ablauf der Zeit nicht selbstverständlich. Stattdessen waren die Könige dafür verantwortlich, Rituale zu vollenden, um sicherzustellen, dass die Zeit erwartungsgemäß abläuft, und der Abschluss einer großen Zeitspanne wurde in Kunstwerken gewürdigt. Hier, im Jahr 711 n. Chr., wird König Chan K'awil auf der Stele 16 abgebildet zum Gedenken an das Ende eines k'atun (einer zwanzigjährigen Periode).

Dr. Caitlin Earley, "Tikal Stele 16," in Smarthistory, November 4, 2021, accessed April 17, 2024, <https://smarthistory.org/tikal-stela-16/>.

Altar 5 Foto: HJPD, CC BY 3.0
Stele 16 Foto: Beth Shaw





COMUNICADO (gekürzt)

23 marzo 2024.

La Iglesia Luterana Costarricense (ILCO) culmina su Asamblea Ordinaria con la elección de la nueva Junta Directiva y Fiscalía para el periodo 2024-2027

Am Samstag, den 23. März 2024, hielt die Costaricanische Lutherische Kirche in Übereinstimmung mit Satzung ihre ordentliche Vollversammlung ab. Sie fand in der Überzeugung statt, dass diese Kirche weiterhin die Kämpfe und Hoffnungen einer Vielzahl von verletzlichen, marginalisierten und stigmatisierten Menschen in Costa Rica begleiten wird. Die Vollversammlung wählte ein Kollegium mit der Aufgabe, die notwendigen Synergien für die Nachhaltigkeit der pastoralen und diakonischen Arbeit zu schaffen und die öffentliche Stimme und die politische Advocacy-Arbeit zu stärken, die die lutherische Kirche Costa Ricas seit jeher auszeichnet.

In diesem Zusammenhang wurde die folgende Junta Directiva 2024-2027 gewählt:

Präsident: Pfr. Carlos Bonilla, Gründungsmitglied der ILCO, Jurist, Theologe, Dichter. Er hat Erfahrungen im kirchlichen Bereich, in sozialen Bewegungen und im öffentlichen Dienst.

Stellvertretende Präsidentin: Lic. Xinia Chacón, Rechtsanwältin und Notarin. Ehemalige ILCO-Geschäftsführerin und Mitglied der Junta Directiva.

Sekretär: Erick Umaña, Graduiert in Theologie und Psychologie. Ehemaliger Exekutivdirektor der ILCO, Koordinator der Pfarrerschaft und Sekretär des Verwaltungsrats.

Schatzmeister: Lic. Keller Araya. Graduiert in Anthropologie. Koordinator der Diversitätskommission der ILCO.

- 1. Beisitzerin: **Pfrin. Teresa Guadamuz**. Pastorin und Referentin der Frauenkommission.
- 2. Beisitzer: **Dr. Mario Alfaro**. Doktor der Erziehungswissenschaften. Expräsident der ILCO.
- 3. Beisitzerin: **Frau Esmeralda Pérez**. Bachelor in Pädagogik. Indigena.

Stellvertretende Beisitzer

- Pfr. Enrique de la O**, Pfarrer mit Erfahrung in der pastoralen Begleitung indigener Gemeinschaften.
- Lic. Hazel Centeno**, Lizentiatin der Vorschulerziehung. Ehemalige Vizepräsidentin der ILCO.
- Pfr. Julio Melara**, Architekt, Musiker und Bibelwissenschaftler.

Fiscalía 2024-2027:

Emeritierter Bischof Melvin Jiménez. Soziologe mit Postgraduiertenstudium in Theologie. Gründer und ehemaliger Präsident der ILCO. Ex-Minister des Kabinetts der Regierung von Costa Rica.

Am Vorabend von Ostern vertrauen wir darauf, dass die Kräfte der Auferstehung uns bei der Bewältigung der großen Herausforderungen, die vor unserer Kirche liegen, unterstützen. Mögen Mut, Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit unsere Leuchttürme sein!

Por JuntaDirectiva
Rev. Erick Umaña,
Secretario

Schreiben des neuen Kirchenpräsidenten der ILCO an die Stiftung

Costa Rica – San José, 2. April 2024

Lieber Herr Döbrich,

wir danken Ihnen für Ihre Worte und empfinden eine große Freude und eine große Herausforderung nach zwei Jahren intensiver Krise in unserer ILCO. Der Beginn dieser neuen Junta directiva in der Osterzeit erscheint uns als ein gutes Zeichen der Liebe Gottes und der Gegenwart seines Heiligen Geistes unter uns. Möge Gott es schenken, dass wir, nachdem die Schatten der Vergangenheit überwunden sind, gemeinsam mit Ihnen und der Döbrich-Stiftung in eine neue Ära des Austauschs zugunsten junger Menschen eintreten, die den tiefen Wunsch zeigen, sich durch eine Ausbildung zu verbessern. Wir sind uns des großen Wertes Ihrer geistigen und materiellen Solidarität in diesem Prozess bewusst.

Ich hoffe, dass wir eine direkte, transparente und flüssige Kommunikation zwischen der Stiftung, dem ILCO-Stipendienkomitee und der neuen Junta directiva schaffen werden.

Mit der Freude darüber, dass Christus auferstanden ist, verabschiede ich mich von Ihnen.



Foto: KP Carlos Bonilla

Carlos Bonilla
Pastor Presidente
Junta Directiva ILCO

Kurz Gemeldet

El Salvador – Der hohe Preis für Kriminalitätsbekämpfung

Im Februar wurde Präsident Nayib Bukele mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Wahl selbst gilt als umstritten. Er bezeichnet sich selbst als „coolsten Diktator“. Gesetze und Reformen kann Bukele durchsetzen, ohne andere Fraktionen konsultieren zu müssen.

Bukele ist im Land wegen seines harten Vorgehens gegen Bandenkriminalität beliebt. Früher gehörte die Mordrate in El Salvador zu den höchsten der Welt, jetzt liegt sie weit unter dem weltweiten Durchschnitt. Der Ausnahmezustand, den der Präsident im März 2022 verhängt hatte, ermöglichte es, in den letzten Jahren nach Angaben von Amnesty International mehr als 72.000 Verhaftungen vorzunehmen, darunter Regimekritiker und Unschuldige. „Der Willkür sind keine Grenzen gesetzt“, so Amnesty International.



Vista del Centro de Confinamiento del Terrorismo

Creative Commons CC0 1.0 Universal Public Domain Dedication

Nicaragua verklagt Deutschland in Den Haag

Nicaragua hat vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag Klage gegen Deutschland wegen Beihilfe zum Völkermord im Gazastreifen eingereicht. Präsident Ortega begründete dies mit der politischen, finanziellen und militärischen Unterstützung für Israel.

Dass sich das autoritäre Regime besonders für die Palästinenser einsetzt, ist auf die Revolution in den 1970er-Jahren zurückzuführen: Im Kampf gegen die damalige Somoza-Diktatur wurden Ortega und die sandinistische Befreiungsfront (FSLN) von der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) unterstützt. Anfang April gab es eine Anhörung in Den Haag. Die Bundesregierung weist die Vorwürfe zurück. Wann eine Entscheidung vom IGH verkündet wird, ist offen. Nicaragua hat im April seine Botschaft in Berlin geschlossen. Im UN-Menschenrechtsrat werden dem Regime Ortegas schwere Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen.

Kurz gemeldet von Daniela Burkhardt

CILCA wählt neuen Vorstand

Comunicado: neue CILCA-Junta

Am 22. Februar 2024 fand in San Salvador die ordentliche Tagung der Generalversammlung der Gemeinschaft Lutheranischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA) statt, die dem Andenken und Vermächtnis von Bischöfin Dr. Victoria Cortez gewidmet war. Der neue Vorstand wird für einen Zeitraum von drei Jahren (2024-2026) im Amt sein.

Katia Cortez von der Lutherischen Kirche in Nicaragua „Glaube und Hoffnung“ (ILFE) wurde zur Präsidentin der CILCA gewählt. Pfarrerin Cortez ist die Tochter der nicaraguanischen Bischöfin Dr. Victoria Cortez (R.I.P.), die die erste Bischöfin der ILFE und die erste Bischöfin in Zentralamerika war.

Arisbe Gómez von der Lutherischen Kirche in El Salvador (ILS) wurde zur Exekutivsekretärin der CILCA gewählt. Gómez ist die derzeitige Koordinatorin der Gender- und

Familienarbeit und Kandidatin für das salvadorianisch-lutherische Bischofsamt der ILS. Karen Castillo, Präsidentin der Lutherisch-augustinischen Kirche in Guatemala (ILAG), wird für die Gender-Arbeit zuständig sein und Pfarrer Julio Cesar Caballero, Präsident der Christlich-lutherischen Kirche in Honduras (ICLH), für die theologische Ausbildung. Die Lutherische Kirche in Costa Rica ILCO war bei dieser Versammlung nicht anwesend, da sie auf das Verfahren zur Wiederwahl ihrer neuen Kirchenleitung wartete.

Arisbé Gómez



Auf der CILCA-Konferenz in San Salvador: Vordere Reihe v.l.: Katia Cortez, Medardo Gómez, Arisbé Gómez; Hintere Reihe v.l.: Ilo Utech, Rolando Ortez, Karen Castillo, Julio Caballero mit einem Foto der verstorbenen Bischöfin Victoria Cortez

Stufen des Lebens

Wolfgang Döbrich

Geburtstag Heidi Schülke

Heidi Schülke hat ein weites Herz für Zentralamerika. 2007 besuchten wir gemeinsam mit einer Delegation der Landeskirche die Partnerkirchen auf dem Isthmus. Wir machten uns ein Bild von der diakonischen Arbeit der Kirchen unter der marginalisierten Bevölkerung auf dem Land und in den Armensiedlungen der Großstädte. Ein Höhepunkt war die Konferenz mit Verantwortlichen der CILCA in Tegucigalpa. Nach der Reise betonte Heidi Schülke, dass die Landeskirche auch in Zeiten knapper Mittel ihr Engagement für die Partnerkirchen in Mittelamerika nicht verringern dürfe. Ihr Wort hat nach wie vor Gewicht, denn Heidi Schülke ist „der Inbegriff von ehrenamtlichem Engagement auf allen Ebenen der Kirche“ (Johannes Friedrich). Tatsächlich wirkte sie als Kirchenvorsteherin und

Foto: Wolfgang Döbrich



Prädikantin in ihrer Kirchengemeinde Coburg, war Präsidentin der bayerischen Landessynode und Mitglied der Synoden der VELKD wie der EKD. Nicht zuletzt setzte sie sich im Kuratorium von Mission EineWelt für die Kirchenpartnerschaften ein. Heidi Schülke feierte im März ihren 85. Geburtstag und erbat sich eine Spende für die StipendiatInnen der Stiftung. Wir danken ihr herzlich für alle Unterstützung und wünschen ihr nachträglich Glück und Gottes Segen zu ihrem neuen Lebensjahr.

Trauer um Kurt Schlegelmilch



Am 21. Januar verstarb Kurt Schlegelmilch nach schwerer Krankheit in Marktbreit/Unterfranken. Kurt war ein Jugendfreund aus Segnitzer Kindheitstagen. Er stellte für mich immer die Verbindung zur alten Heimat her. Unsere Wege gingen auseinander, als ich zum Studium und später im Beruf die Gegend im Maindreieck verließ. Kurt blieb heimatverbunden und baute mit seiner Frau Renate ein Haus in Marktbreit, in dem wir

uns immer wieder trafen. In ihrer Kirchengemeinde wirkten beide engagiert mit. Wir pflegten unsere Freundschaft über all die Jahre. So nahmen Renate und Kurt auch lebhaft Anteil an unserer Stiftungsarbeit in Zentralamerika und unterstützten sie regelmäßig mit namhaften Spenden. Wir haben beiden viel zu verdanken. Kurt wird uns fehlen. Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung.

Abschied von Ludwig Hauck

Am Freitag, 26. Januar 2024, galt es Abschied zu nehmen von Dekan i.R. Ludwig Hauck. Er stand dem Dekanatsbezirk Weilheim von 1976-1996 vor. 1986 führte er mich als Pfarrer in der Gemeinde Starnberg ein. Kurz danach wurde ich zu seinem Stellvertreter und Senior des Pfarrkapitels gewählt. Wie oft besuchten wir gemeinsam Pfarrer und Gemeinden im „schönsten Dekanat der Landeskirche“, wie Ludwig Hauck gerne zu sagen pflegte. Er genoss nicht zuletzt als Prediger großes Ansehen in den Gemeinden von Starnberg bis Mittenwald. Nach seiner Verabschiedung in den Ruhestand blieben wir weiter verbunden. So interessierte er sich für die Partnerschaftsarbeit in Zentralamerika und verfolgte aufmerksam Gründung und Entwicklung unserer Stiftung. Wir verlieren mit Ludwig Hauck einen guten Freund, dem wir für seine Wegbegleitung herzlich danken. Wir werden ihn sehr vermissen.



Bericht aus dem Beirat

Wie jedes Jahr hatten wir unsere Beiratssitzung am Anfang dieses Jahres, um die Stipendien für 2024 frühzeitig freizugeben. Die Zuversicht war groß: Wir hatten die Zusage von MEW, dass die erste Rate sofort überwiesen werden kann, denn wir hatten ja von 2023 die Halbjahres-Abrechnung gemacht. Sternstunden hatte auch positiv auf unsere Anfrage zur Weiterführung der Zusammenarbeit reagiert. Die Spenden-Eingänge aus 2023 waren auch gut (Danke!).

Soweit die positive Eingangsstimmung – nun zur harten Realität wenig später: MEW hat unsere Halbjahres-Abrechnungen noch nicht prüfen können! Nicaragua hat keine Halbjahres-Abrechnung geschickt! Sternstunden braucht die Abrechnung zum Projekt 2022/2023, ehe sie eine Weiterführung entscheiden können. Die Gesamt-Abrechnung von El-Salvador, Honduras und Nicaragua gestaltet sich schwierig, wir warten (Stand 20. März 24) noch auf Unterlagen. Es sind wenige Belege, die noch fehlen, aber eine Abrechnung benötigt nun mal alle Unterlagen! Es gibt eine große Verwirrung mit den Kirchen wegen des Inflations-Ausgleichs, den wir aufgrund der Großzügigkeit von Sternstunden in 2023 zahlen konnten. Das führt zu weiteren Verzögerungen bei der Abrechnung! Und dann Costa Rica: kein Ansprechpartner, keine Ausbildungsnachweise für 2023! Und dann noch MEW, das – hoffentlich nur für kurze Zeit – keine Auslandsüberweisungen mehr tätigen kann.

Viel Arbeit – bisher wenig Erfolg! Aber es gehört wohl auch zur Stiftungsarbeit, solche Hunger-Perioden durchzustehen. Wir konnten deshalb bei der Beiratssitzung auch nur die Stipendien freigeben, die wir aus eigenen Mitteln bezahlen können: insgesamt 42 Stipendien. Darunter sind leider keine Stipendiaten aus Costa Rica: Das macht uns sehr betroffen. Es gibt die Hoffnung, dass nach der nächsten Hauptversammlung der ILCO im März der Kontakt wieder aufgenommen werden kann.

	Döbrich-Stiftung Stand:	15.4.2024	
Geschäftsaufwand: 6.250 €	Zinsen für 2024 erwartet:	12.852 €	30.977 € Stipendien 43 Stipendiaten 2024
	Direktspenden 2024:	4.275 €	
	Muss noch durch Direktspenden 2024 gedeckt werden:	20.100 €	
	2024 zum Grundstock gespendet:	3.660 €	
	2024 in die Kapitalrücklage gespendet:	5.250 €	
	Grundstockspenden:	530.840 €	
	Direktspenden:	284.555 €	
	Kapitalrücklage:	7.250 €	

Wir haben – neben der Fortführung bestehender Stipendien – nur zwei neue Stipendiaten aus Guatemala aufgenommen, denn auch die Kirche augustinisch-lutherischen Bekenntnisses in Guatemala gehört ja nun zur CILCA und damit zum Kreis der Stipendien-Berechtigten.

Auch die Sternstunden-Stipendiaten können wir erst freigeben, wenn wir die Zusage von Sternstunden für das Projekt 2024/2025 haben. Das wird hoffentlich in den nächsten zwei Monaten geschehen.

Viel Verwaltungsarbeit, die die Ehrenamtlichen der Stiftung an ihre Grenzen bringt. Aber die Unterlagen für die Jahresabrechnung werden eintreffen, MEW wird die Rechnungsprüfung abschließen und auch wieder überweisen können, mit Hilfe von Sternstunden werden wir hoffentlich 2024 noch weitere Stipendiaten fördern können. Mit Costa Rica bin ich mir nicht so sicher.

Wir hatten in der Beiratssitzung unser Vorstandsmitglied Lucia Herold zu Gast. Sie gab uns einen Einblick in Arbeit der Landes-synode und ihres Ausschusses für Ökumene, Mission und Dialog (siehe dazu auch ihren Artikel in dieser Revista).

Sechs Stipendiaten konnten in 2023 einen Abschluss feiern! Es gibt also doch etwas Positives zu berichten!

Jürgen Löscherberger

Die Kapitalrücklage – mehr Flexibilität für die Spender und die Stiftung

Mit der Reform des Stiftungsrechts zum 01.7.2023 wurde die Vermögensstruktur einer Stiftung um die „Kapitalrücklage“ erweitert. Dadurch soll der Stiftung mehr Spielraum gegeben werden, im Fall eines starken Einnahmerückgangs den Stiftungszweck angemessen zu erfüllen. Zugleich kann die Kapitalrücklage vom Stiftungsvorstand in das Grundstockvermögen überführt werden. Dann steht das Geld nur indirekt über die Vermögensanlage für Stipendien zur Verfügung. Die Kapitalrücklage wird aus den Spenden gespeist, die vom Spender ausdrücklich hierfür vorgesehen sind. Somit können folgende Vorgaben vom Spender gewählt werden:

1. Zuführung zum Grundstockvermögen: Mit den Zinsen werden Stipendien und Geschäftsaufwand finanziert.
2. Zeitnahe Verwendung der Spenden direkt für die Stipendien.
3. Zuführung zur Kapitalrücklage: Mit den Zinsen werden Stipendien finanziert. Bei besonderer Notwendigkeit kann das Geld unmittelbar für Stipendien eingesetzt werden.

Für die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden in die Kapitalrücklage gilt dieselbe 20% Grenze der Einkünfte wie für Direktspenden. Aber egal, für welche Form der Spende Sie sich entscheiden – die Stiftung ist für jede Zuwendung dankbar.

Kai-Niclas Michels

IMPRESSUM



Revista Redaktionssitzung

Foto: Privat

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löscherberger,
Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck: Satz & Druck Molnar

82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: : Carlos Bonilla, Gabriela Bonilla,

Dr. Daniela Burkhardt, Christian Gavidia,

M.A. Arisbé Gómez, Dr. Medardo Gómez,

Lucia Herold, Alicia Pagoaga, Erick Umaña

Übersetzungen: Ilse Abt, Katja Aumüller, Klaus

Erlar, Renate von Fraunberg, Walter Kaiser,

Ingrid Keil, Mariana Lescano, Dr. Rafael Reitzig,

Wolfgang Uhl

Unser subversives Kreuz

Es war der 16. November 1989. Der Krieg in El Salvador hatte sich verschärft. In den frühen Morgenstunden dieses Tages wurden sechs Jesuitenpatres und zwei ihrer Mitarbeiter auf dem Universitätscampus der UCA auf grausame Weise ermordet.

„Der Böse kommt wie ein brüllender Löwe“ zu einer einfachen Kirche und sucht nach Bischof Medardo Gómez, den er töten muss; dieser Pfarrer ist allen Angriffen entgangen. Sie haben sein Kirchenbüro zerstört. Aber Gott hat ihnen nicht erlaubt, ihre teuflischen Instinkte zu befriedigen.

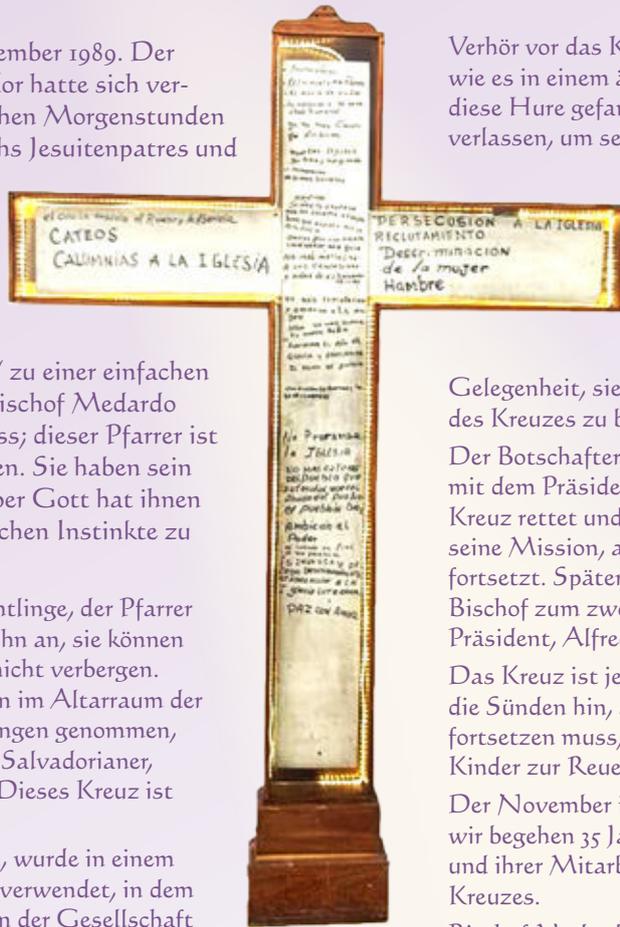
Die Kirche ist voller Flüchtlinge, der Pfarrer wird gesucht, sie feinden ihn an, sie können den Befehl, ihn zu töten, nicht verbergen. Fünfzehn Personen werden im Altarraum der Auferstehungskirche gefangen genommen, zwölf Ausländer und drei Salvadorianer, und sie tragen ein Kreuz. Dieses Kreuz ist subversiv.

Das Kreuz, das sie tragen, wurde in einem besonderen Gottesdienst verwendet, in dem die Gemeinde die Untaten der Gesellschaft aufschrieb und sich verpflichtete, für die Vergebung unserer Sünden zu arbeiten und sich für ihre Befreiung einzusetzen.

Das versammelte Volk, das sich zu seinen Sünden bekannte, schrieb auf das Kreuz „Soziale Gerechtigkeit“, Verletzung der Menschenrechte, Bombenanschläge, Verleumdungen gegen die Kirche, Morde, Verschwindenlassen von Menschen, Diskriminierung von Frauen, Machtgier, usw. „Der Bischof war nicht da, aber als Beweis mussten wir dieses Kreuz tragen“, womit der Besitz von subversivem Material bewiesen wurde. Das Kreuz wurde zusammen mit Brüdern und Schwestern, Ausländern und Inländern, zur Sicherheitspolizei gebracht.

Sie hatten einen großen Fehler begangen, denn in diesem Fehler zeigte sich die Macht Gottes, um auf die Untaten hinzuweisen und die prophetische Botschaft der Befreiung zu verkünden, und sie selbst wurden an den Ort der Folter geführt, an das Kreuz, das auf ihre Sünden hinwies.

Dort stand das Kreuz, scheinbar passiv, und wies sie auf das Verbrechen hin, das sie als Volk und mit ihren Führern begingen. Die inhaftierten Brüder der Kirche wurden mehrmals zum



Verhört vor das Kreuz geführt, und mehr als einmal hörten sie, wie es in einem äußerst vulgären Tonfall hieß: „Hier haben wir diese Hure gefangen.“ Zwei Monate hatte der Pastor das Land verlassen, um sein Leben zu retten, und dachte über den richtigen Zeitpunkt für seine Rückkehr nach. Andere Pastoren folgen seinem Hilferuf und begleiten ihn zurück in das Land.

Die Pfarrer, die ihn begleiten, sind amerikanische Staatsbürger; sie werden vom Botschafter der Vereinigten Staaten empfangen, und der Bischof nutzt die Gelegenheit, sie um ihre Mitarbeit und Hilfe bei der Befreiung des Kreuzes zu bitten.

Der Botschafter verspricht, sein Bestes zu tun, und setzt sich mit dem Präsidenten der Republik in Verbindung, der das Kreuz rettet und in das Haus des Präsidenten bringt, wo es seine Mission, auf Sünden hinzuweisen, noch in diesem Haus fortsetzt. Später, als andere Pastoren aus Deutschland den Bischof zum zweiten Mal in sein Land begleiteten, übergab der Präsident, Alfredo Cristiani, das Kreuz der Kirche.

Das Kreuz ist jetzt in der Bischofskirche zu finden. Es weist auf die Sünden hin, an denen die Kirche arbeiten und ihre Seelsorge fortsetzen muss, damit Gott seine Vergebung schenkt und seine Kinder zur Reue und zum Einsatz für die Befreiung inspiriert.

Der November ist ein Monat voller Märtyrer-Zeugnisse, denn wir begehen 35 Jahre seit der Ermordung der Jesuitenpatres und ihrer Mitarbeiter, aber auch 35 Jahre unseres Subversiven Kreuzes.

Bischof Medardo E. Gómez Soto
Lutherische Kirche in El Salvador



Fotos: ILS

Guardians des subversiven Kreuzes

Das Subversive Kreuz umgeben von "subversiven Inschriften" aus einem Klagegottesdienst wie: "Verletzung der Menschenrechte, Frieden in Liebe, arm und marginalisiert sein, Hunger, soziale Ungerechtigkeit, Durchsuchungen, Herr - kein Krieg mehr" - aber geschützt von den "Custodios de la Cruz Subversiva": Jalil Chatara, Zulma Larin, Carlos Rauda, Aldo Canjura (v.l.n.r.).

Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:

„Grundstockvermögen“, „Stipendium“ oder "Kapitalrücklage"
Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doeblich-stiftung.de